

Sozialarbeit an beruflichen Schulen und Oberstufenzentren während der Schulschließungen und des eingeschränkten Schulbetriebs im Jahr 2020

An 41 der öffentlichen beruflichen Schulen und Oberstufenzentren wird derzeit Sozialarbeit im Rahmen des Dachkonzeptes „Sozialarbeit an beruflichen Schulen und Oberstufenzentren“ angeboten.¹ Auch während der Schulschließungen bzw. des eingeschränkten Schulbetriebs im Rahmen der Corona-Pandemie im Jahr 2020 stellte die Sozialarbeit eine wichtige Ressource an den Schulen dar. Die Fachkräfte unterstützten die Lernenden² sowie ihre Familien bedarfsorientiert und waren durch ihre niedrigschwellige und aufsuchende Herangehensweise ein wichtiges Bindeglied zwischen Schulen, (Ausbildungs-)Betrieben und Familien.

Aus aktuellem Anlass wurden Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen an den öffentlichen beruflichen Schulen und OSZ befragt, wie sie ihre Zielgruppen erreicht haben und wie sie den Herausforderungen in besonders relevanten Themenbereichen begegnet sind. Die Befragung bezieht sich auf Maßnahmen im Zeitraum vom 17.03. bis 19.06.2020.³ Ausgewertet wurden insgesamt 43 Rückmeldungen.

1. Relevante Themen der Sozialarbeit

1.1 Überblick

Die sozialpädagogischen Fachkräfte gaben an, dass die Beratung und Vermittlung bei persönlichen und familiären Problemlagen für ihre Arbeit sehr relevant war. Ebenfalls häufig waren die innerschulische Kooperation, die Bearbeitung psychischer Problemlagen und die Vermeidung der (virtuellen) Schulabstinz.

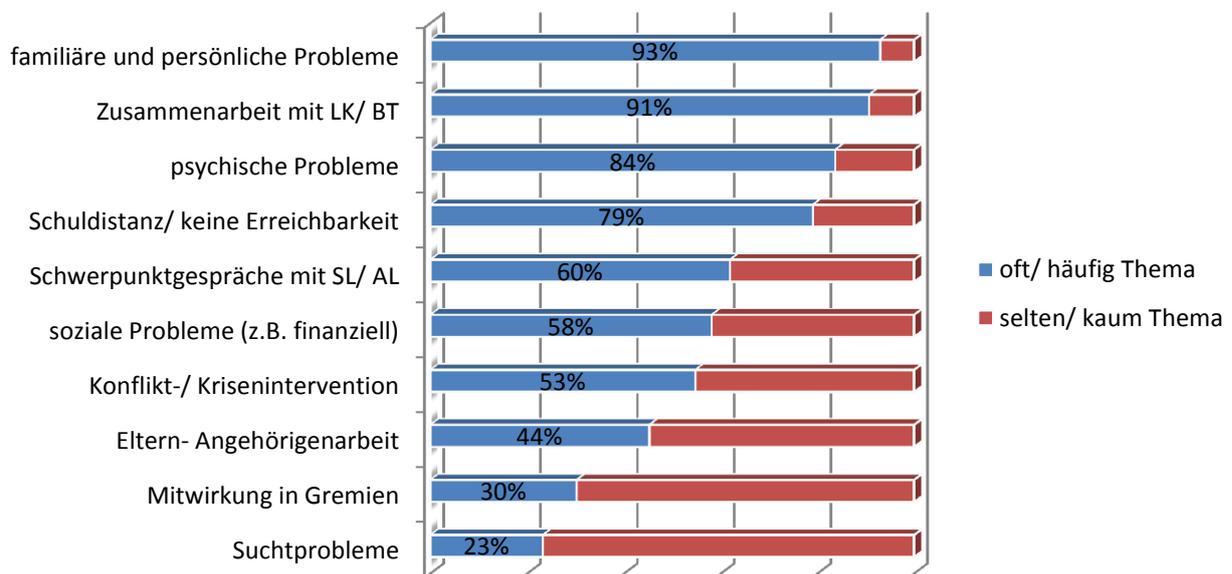


Abb. 1: Einschätzung der Relevanz der abgefragten Themen (n = 43)

¹ Dachkonzept Sozialarbeit an beruflichen Schulen und OSZ in Berlin, Fortschreibung 2018

² „Lernende“ an den beruflichen Schulen und OSZ = Schülerinnen und Schüler, Auszubildende (Voll- und Teilzeit), Studierende, Weiterbildungsteilnehmerinnen und Weiterbildungsteilnehmer

³ An den beruflichen Schulen und OSZ werden nur teilweise Statistiken erhoben, daher können auch keine Zahlen zur erreichten Schülerschaft ausgewertet werden.

1.2 Inhaltliche Auswertung der relevanten Themen

Familiäre und persönliche Probleme

Die meisten Beratungsbedarfe bezogen sich auf Probleme im Zusammenhang mit prekärem Wohnraum, fehlenden Lernmöglichkeiten (Raum, Zeit, Ruhe, technische Möglichkeiten) und sich daraus ergebenden familiären Spannungen. Außerdem wurde festgestellt, dass manche Lernende große Probleme mit dem plötzlichen Kontaktabbruch zu anderen Lernenden und Freunden hatten.

Zusammenarbeit mit Lehrkräften/ Vernetzung im innerschulischen Beratungsteam

90% der sozialpädagogischen Fachkräfte gaben einen regelmäßigen Kontakt mit Lehrkräften und/ oder dem innerschulischen Beratungsteam an. Beratungsinhalte waren die Fallbesprechungen zu einzelnen Lernenden, die Abstimmung über das weitere Vorgehen (z. B. im Zusammenhang mit nicht erreichbaren Lernenden) oder auch die Beratung der Lehrkräfte in persönlichen Problemlagen (Überforderung, Unsicherheit).

Psychische Probleme

84% der Fachkräfte sind häufig mit Beratungsinhalten in Bezug auf besondere psychische Belastungen beschäftigt gewesen. Bestehende Ängste und Depressionen haben sich durch Isolation und Unsicherheit verstärkt. Dazu kamen Ängste vor Prüfungen und dem (Ausbildungs-)Abschluss. Die Aufgabe von Sozialarbeit war, Kontakt zu halten und dadurch ein wenig zur Stabilisation beizutragen. Schwierig wurde hierbei die Vermittlung in Therapien oder andere Institutionen empfunden, da kaum Präsenzberatungen möglich und die Einrichtungen entsprechend schlecht erreichbar waren.

(Virtuelle) Schuldistanz/ Abbrüche/ keine Erreichbarkeit

80% der Fachkräfte waren häufig mit diesem Thema beschäftigt. Die Sozialarbeit nahm Kontakt zu Lernenden auf, die nicht an den virtuellen Lernangeboten teilnahmen.

Wenn die sozialpädagogischen Fachkräfte eine schnelle Rückmeldung der Lehrkräfte über erfolglose Kontaktversuche bekamen, war es ihnen schnell möglich, ein entsprechendes Kontaktangebot zu unterbreiten.

In 15 Schulen waren die Kontaktdaten der Lernenden nicht aktuell oder änderten sich häufig. Hier wäre eine Kontaktmöglichkeit über Handy (datenschutzrechtlich nicht sichere Online-Chat-Verbindungen) von Vorteil gewesen.

Prekäre Wohnverhältnisse und ein hinderliches Lernumfeld (s. oben) verstärken die virtuelle Schuldistanz. Hier konnten die sozialpädagogischen Fachkräfte durch das Erarbeiten einer Lernstruktur und dem Unterstützen bei der Beantragung von Hilfsmitteln unterstützen.

An den Schulen, in denen es eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Sozialarbeit und die nötigen technischen Unterstützungsmöglichkeiten gab, gelang es teilweise, die Lernenden wieder zu erreichen und an die Schule anzubinden.

Schwerpunktgespräche mit Schulleitung/ Abteilungsleitung

Der regelmäßige Informationsaustausch oder die gemeinsame Planung des weiteren Vorgehens mit der Leitungsebene war an 60% der Schulen ein häufiges Thema. An manchen Schulen war das die regelmäßige Information über den aktuellen Stand. Andere Schulen bezogen die Sozialarbeit frühzeitig in alle Planungen ein und konnten so für ein abgestimmtes Handeln sorgen.

Soziale (z.B. finanzielle) Probleme

Auch hier waren die prekären Wohn- und Lebensverhältnisse der Lernenden prägendes Thema. Der (drohende) Verlust der eigenen Wohnung, die finanziellen Einbußen und Abhängigkeiten von Anderen waren sehr belastend, ebenso wie der drohende oder tatsächliche Ausbildungs- oder Jobverlust.

Die Sozialarbeit konnte vermitteln oder Alternativpläne gemeinsam mit den Lernenden entwickeln.

Konflikt-/ Krisenintervention

An ca. der Hälfte der Schulen waren auftretende Konflikte oder Krisen (in Schule oder häuslichem Umfeld) ein relevantes Thema. Die größte Rolle spielten Konflikte in der Familie oder Beziehung. Es gab einzelne virtuelle Konflikte im Klassenkontext (CyberMobbing) oder auch die Notwendigkeit einer Arbeitgeber-Beratung bei Konflikten in der Ausbildung.

Eltern-/Angehörigenarbeit

Aufgrund der Altersstruktur der Lernenden in den beruflichen Schulen und OSZ spielte die Beratung von Eltern und Angehörigen eine nicht ganz so prägende Rolle. Hauptsächlich ging es hier um die Beratung zu Anschlussmöglichkeiten oder dem Umgang mit eigenen Unsicherheiten in Bezug auf Regelungen (Angst vor Ansteckung) und dem pädagogischen Verhalten.

Mitwirkung in schulischen Gremien/ AGen

In den schulischen Gremien waren ca. 1/3 der Fachkräfte regelmäßig einbezogen. Teilweise wurde hier auch das Beratungsteam mit genannt (das bereits im Punkt Kontakt mit Lehrkräften erfragt wurde). Ansonsten gab es einzelne Konzeptarbeiten oder die Unterstützung der Schülervertretungen.

Suchtprobleme

Lediglich ca. ¼ der sozialpädagogischen Fachkräfte gaben an, dass dieses Thema häufig Bestandteil der Arbeit war. Meist gab es hier Beratungsbedarf aufgrund von digitalen Süchten, die dann eine virtuelle Schuldistanz begünstigten (und daher auch dort mit bearbeitet wurden). Selten wurde von verstärktem Substanzmissbrauch berichtet.

Die Thematiken rund um Süchte traten eher in der Zeit der Wiedereröffnung der Schulen zutage, da die bis dahin bestehende „Blackbox“ viele Süchte für die Sozialarbeit nicht feststellbar machten.

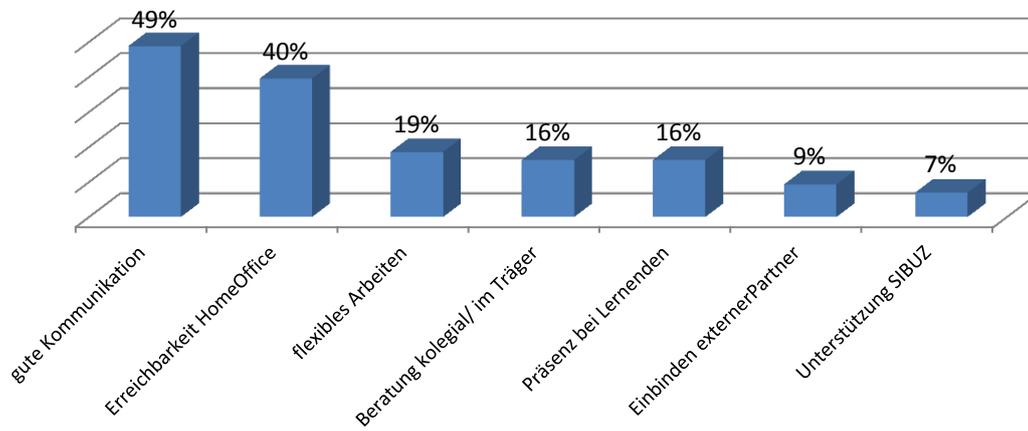
Sonstiges

Von den Befragten erwähnten 49% unter dem Punkt „Sonstiges“ verschiedenste weitere Themenschwerpunkte, die für ihre Arbeit häufig vorkamen. Hierzu gehörten z. B. die Unterbreitung von Online-Angeboten, die Vorbereitung und Begleitung der Prüfungen (während der Teilöffnung), die Begleitung von Übergängen aus der ISS ins OSZ, der trägerinterne Austausch oder die Aufrechterhaltung des sozialpädagogischen Angebotes in den Osterferien.

2. Bewahrenswerte Erfahrungen/ Veränderungsbedarfe

Die sozialpädagogischen Fachkräfte wurden zusätzlich nach ihren Erfahrungen und persönlichen Eindrücken befragt, um daraus für eventuelle erneute Krisensituationen Rückschlüsse ziehen zu können.

2.1. Bewahrenswerte (gute) Erfahrungen



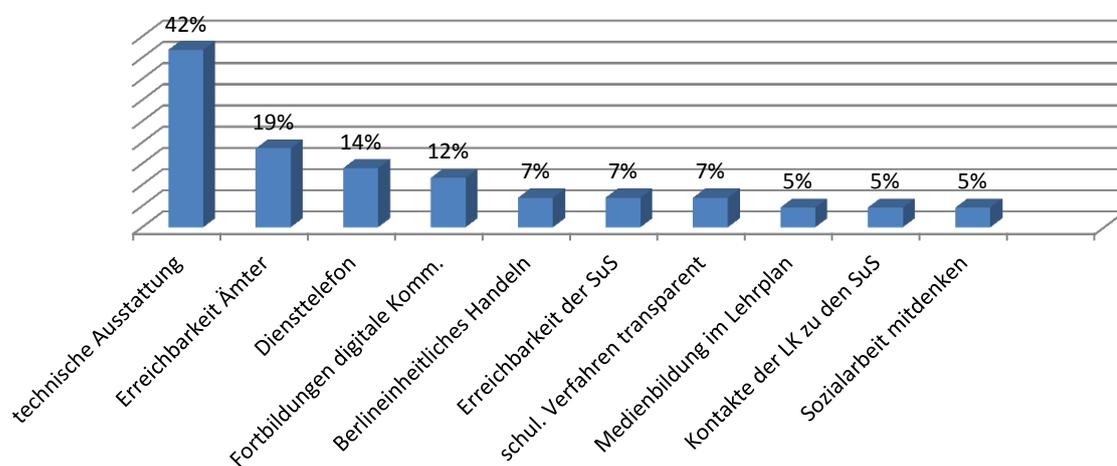
Ca. die Hälfte der Befragten gab eine gute innerschulische Kommunikation an. Der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung im Kollegium und durch die Schulleitungen wurden als wertschätzend und gegenseitig hilfreich erachtet. An diesen Schulen wurden Informationen schnell weiter gegeben.

An 40% der Schulen konnte die Erreichbarkeit der Sozialarbeit durch Schul-Cloud/ Diensthandy/ E-Mail-Weiterleitung oder die Gewährleistung von Präsenzzeiten von Anfang an sichergestellt werden.

Die trägerinterne Betreuung und kollegiale Beratung wurde durch 16% der Fachkräfte als hilfreich hervorgehoben, ebenso wie die erfolgreiche Kontaktaufnahme und Präsenz bei den Lernenden.

Hilfreich war es auch, wenn externe Kooperationspartner und/ oder das 13. SIBUZ schnell eingebunden werden konnten (7%).

2.2. Veränderungsbedarfe



Am häufigsten (49% der Schulen) wurde die Bereitstellung der nötigen technischen Möglichkeiten zur Sicherstellung sowohl der Erreichbarkeit der sozialpädagogischen Fachkräfte als auch der Lernfähigkeit der Lernenden genannt.

Die erschwerte Erreichbarkeit von Ämtern und Behörden (Jugendämter, Jugendberufsagenturen, Jobcenter, BAföG- Ämter,...) wurde von ca. 20% der Befragten bemängelt. Unter anderem auch dadurch wurden Beratungsprozesse viel zeitaufwendiger und längerdauernd als im normalen Arbeitsalltag.

Die Zurverfügungstellung eines Diensttelefons wurde von 14% der Fachkräfte als notwendig angesehen, da die Umleitung des Dienstapparates auf ein Privattelefon die ständige Erreichbarkeit (auch nachts und am Wochenende) bedeutete und die private Rufnummer zu häufig nicht verborgen wurde.

12% der Befragten wünschen sich Fortbildungen zu digitaler Kommunikation und mehr schulische Sicherheit in Datenschutzfragen.

Außerdem wurden in jeweils 2-3 Nennungen schulisch bzw. städtisch einheitliche Verfahrenswege gewünscht, Lehrkräfte sollten frühzeitiger den Kontakt zu den Lernenden aufnehmen und die Sozialarbeit von Anfang an in den schulischen Schließungs- und Öffnungsprozessen mitgedacht werden.